

Vergebung unmöglich? – Die Sünde gegen den Heiligen Geist

Bibelstelle: Matth 12,31.32

31 Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben.

32 Und wer etwas redet gegen den Menschensohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet gegen den heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.

"Habe ich vielleicht diese Sünde gegen den heiligen Geist begangen und bin nun auf ewig verloren? Hat Gott mich endgültig verstoßen?" So fragen manche Christen mit einem sehr empfindsamen Gewissen. Sie sehen ihre eigenen Sünden, ihren schwachen Glauben und zweifeln an ihrer Erlösung.

Gibt es wirklich Sünden, die nicht vergeben werden können?

Wer dieses mahnende Wort Jesu ernst nimmt, der muß mit ja antworten. Wird aber damit nicht von Jesus selbst die vergebende Liebe Gottes in Frage gestellt, die doch die Grundlage der christlichen Botschaft und unseres Glaubens ist?

Schon der Kirchenvater Augustin (354-430) ist der Meinung, daß dies eine der schwierigsten und wichtigsten Fragen in der Bibel ist.

Wenn wir versuchen wollen, sie zu beantworten, müssen wir zunächst klären, was im Gesamtzusammenhang der Bibel und des Evangeliums mit "**Sünde**", "**Vergebung**" und "**heiligem Geist**" gemeint ist, um dann zu fragen, was unter der "Sünde gegen den heiligen Geist, die nicht vergeben werden kann" zu verstehen ist.

Mit **Sünde** sind in der Bibel nicht in erster Linie unsere einzelnen Verfehlungen gegen Gottes Gebote gemeint, wie etwa lügen oder stehlen, auch nicht die Summe unserer Verfehlungen. Sünde beschreibt vielmehr die Situation des Menschen aus der Sicht Gottes. Der Mensch verfehlt sein Ziel, zu dem ihn der Schöpfer bestimmt hat. "**das Ziel verfehlen**" - dieser Begriff wird im Alten und im Neuen Testament am häufigsten gebraucht, um das Wesen der Sünde zu beschreiben. "das Ziel verfehlen" - das ist die Grundsünde des Menschen, aus der alle anderen Einzelsünden in Gedanken, Worten und Taten folgen.

Was aber ist die Zielbestimmung des Menschen, die er verfehlt? Gott hat den Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen und bestimmt (1. Mose 1,27). Da das Wesen Gottes, so wie er es uns in Jesus Christus offenbart hat, Liebe ist (1. Joh 4,8), ist der von Gott geliebte Mensch dazu geschaffen, selber als ein Liebender zu leben. Die beiden größten Gebote bringen das zum Ausdruck. Der Mensch ist dazu bestimmt, Gott von ganzem Herzen zu lieben und seinen Nächsten wie sich selbst (Mark 12,29-31).

Deshalb ist die Grundsünde des Menschen, daß er diese Liebe verfehlt, die Liebe zu Gott, dem Ursprung des Lebens, und damit auch zu seinem Nächsten und zu sich selbst.

Das Verfehlen der Liebe trennt uns vom Gott der Liebe und damit letztlich vom Leben. Diese Grundsünde beherrscht den Menschen wie eine Macht, aus der er sich selber nicht mehr befreien kann (Röm 7,14-24). Der Mensch hat seine Bestimmung verloren (Röm 3,23). Die letzte Konsequenz der Sünde ist das endgültige Verfehlen des Lebens, der endgültige Tod (Röm 6,23; Offb 20,14).

In der **Vergebung der Sünden** wird Gottes leidenschaftliche Liebe zu uns verlorenen Menschen konkret. Gottes Liebe erweist sich darin, daß er sich in seinem Sohn Jesus Christus uns zuwendet, damit wir nicht verloren gehen, sondern leben sollen als geliebte und liebende Ebenbilder Gottes (Joh 3,16; 1. Joh 4,9). Gottes Liebe sucht uns Verlorene, indem Jesus zu uns kommt und unter uns wirkt. Gott überwindet unsere Sünde, das Verfehlen seiner Liebe, indem Jesus am Kreuz unsere ganze Lebensverfehlung und ihre Folge, den Tod, selber trägt. So richtet Gott unsere Sünde und damit alles, was sich gegen seine Liebe stellt, zugrunde. Jesus stirbt unseren Sündentod. Damit ist das alte Leben vergangen. In der Auferstehung Jesu überwindet Gottes neuschaffende Liebe auch den Tod. Damit hat das neue, ewige Leben begonnen (2. Kor 5,17). Das ist Vergebung der Sünden.

In dieser Welt sind Sünde und Tod zwar noch wirksam, aber sie sind durch die Vergebung schon in ihrer Macht durchbrochen. Erst in jener Welt, wenn Gottes vergebende Liebe alles in allem ist, dann ist alles, was der Liebe Gottes widerspricht, endgültig besiegt und vernichtet.

Diese grundlegende Vergebung der Sünden kann ich persönlich in der Begegnung mit Gottes vergebender Liebe erleben. Sie ist aber nur in einer zweifachen Erfahrung möglich. Die erste Erfahrung ist schmerzhaft, aber notwendig. Ich muß mich selbst vor Gott als Sünder erkennen, der ich ohne seine Liebe mein Leben verfehle. Denn ich kann mir nur die Sünde vergeben lassen, die ich als meine eigene anerkannt habe. Nur indem ich meine Sünde vor Gott anerkenne und übernehme, kann ich in Jesus Christus frei werden von der Macht der Sünde. Ich erlebe, daß Gott in Jesus Christus mir alle meine Sünden vergibt. Davon ist keine Sünde ausgeschlossen. Das ist die zweite, befreiende Erfahrung.

Wenn ich mich mit meinem ganzen Leben der vergebenden Liebe Gottes in Jesus Christus wirklich anvertraue, erlebe ich in dieser Welt immer wieder beides, daß mein altes Leben noch da ist, aber vergeht und daß das neue Leben geschaffen, aber noch nicht vollkommen ist. Ich darf dann gewiß sein, daß ich aus mir heraus das Ziel meines Lebens zwar verfehle, aber in Jesus Christus zum Ziel geführt werde, dem ewigen Leben in der göttlichen Liebe (Röm 6,23; 7,25).

Der **Heilige Geist** ist der Geist Gottes. Damit ist er der Geist des (neuen) Lebens, durch den Gott die Mächte des Todes und der Zerstörung besiegt. So treibt Jesus durch den heiligen Geist die bösen Geister aus (Matth 12,28). Der heilige Geist macht Gott und seine Liebe in uns lebendig (Röm 5,5; Gal 5,22). So ist er auch der Geist der Liebe.

Was ist nun die **Sünde gegen den heiligen Geist**?

Im Zusammenhang von Matth 12,31.32 (vgl. auch die Parallelstellen Mark 3,28.29; Luk 12,10) heilt Jesus in der Kraft des Geistes einen stummen und blinden Menschen, indem er den bösen Geist aus ihm austreibt. Die Pharisäer aber behaupten, daß Jesus dies durch den Geist Satans tut. Mit der jüdischen Bezeichnung Beelzebul ist der Anführer der bösen Geister gemeint. Sein Name leitet sich ab aus dem alttestamentlichen Baal-Sebub (2. Kön 1,2). Die Pharisäer lästern damit nicht Jesus, sondern den heiligen Geist, der in Jesus wirkt. Darauf antwortet ihnen Jesus mit der Androhung, daß jede Sünde und Lästerung vergeben werden kann, auch die Lästerung gegen Jesus, aber nicht die Lästerung gegen den heiligen Geist. Im anschließenden Bildwort vom Baum macht Jesus den Pharisäern deutlich, daß ihre böse Rede eine Auswirkung davon ist, daß sie selber in ihrem Wesen böse sind.

Das Wort Jesu richtet sich in erster Linie gar nicht an Christen, sondern an Nichtchristen, die behaupten, daß der lebensschaffende Geist ein böser Geist ist. Indem sie den heiligen Geist lästern, offenbaren sie ihr innerstes Wesen. Sie stehen radikal gegen den Gott des Lebens und auf der Seite des Todes. Sie kämpfen gegen das Leben. Die Pharisäer lästern den Geist, der in Jesus wirkt, und wollen ihn bekämpfen. Sie wollen, daß der Geist des Lebens von ihnen fern bleibt, und schließen sich so selbst vom wahren Leben aus.

Gibt es dafür keine Vergebung? An einem Pharisäer wird deutlich, daß Gottes vergebende Liebe auch einen Lästere, Verfolger und Frevler überwinden kann: der Apostel Paulus bekennt sich in 1. Tim 1,13 zu diesen Sünden und er erlebt Vergebung. Paulus sagt, daß er diese Sünden unbewußt begangen hat. Wer Jesus lästert und verspottet, ja wer sogar ihn kreuzigt, ohne ihn als den Sohn Gottes erkannt zu haben, der weiß nicht, was er tut. Diese Sünden können ihm vergeben werden.

Die unvergebbare Sünde gegen den heiligen Geist begeht deshalb erst der, der erlebt hat, daß durch das Wirken des heiligen Geistes Gottes Reich der Liebe angebrochen ist und schon in diesem Leben die Macht des Todes durchbrochen wurde, aber sich dann bewußt und dauerhaft gegen diesen Geist des Lebens verschließt und ihn als bösen Geist bekämpft.

Die Sünde gegen den heiligen Geist ist nicht vergebbar, weil sie eine **Sünde zum Tode** ist. In 1. Joh 5,16 ist von dieser Sünde zum Tode die Rede, die aber nicht näher beschrieben wird. Hier sind jedenfalls direkt Christen angesprochen. So stehen wir mit der Sünde zum Tode vor einer Frage, die auch uns Christen betrifft. Was ist die Sünde zum Tode?

Gottes Geist macht Gottes vergebende Liebe in uns lebendig. Wo wir diesen Geist empfangen haben, leben wir in der Liebe, weil wir in Gott leben (1. Joh 4,16). In der vergebenden Liebe zu leben, bedeutet Gott von ganzem Herzen zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. An Gott erkennen wir, daß lieben vor allem bedeutet, von Herzen zu vergeben. Wenn wir also nicht bereit sind, unseren Nächsten und uns selbst von Herzen zu vergeben, so wie Gott vergibt, dann schließen wir uns von dieser Liebe aus. Wir halten an der Grundsünde fest und verfehlen das Leben in der Liebe. Im Gleichnis vom Schalksknecht (Matth 18,21-35) macht Jesus deutlich, daß wir eine große Schuld erlassen bekommen haben, und deshalb selbst auch vergeben können und sollen. Vergebung ist dabei keine leichte und schnelle Sache. Es geht ja nicht darum, daß wir immer sofort und dann oberflächlich von Vergebung sprechen. Vergebung zwischen Menschen braucht oft Zeit, weil Wunden und Verletzungen nur langsam heilen. Eine nur mit Worten ausgesprochene Vergebung, die im eigenen Herzen nicht mitvollzogen wird, ist wertlos. Das Alte ist dann noch gar nicht vergangen und Neues noch nicht möglich. Es kommt nicht darauf an, daß wir alles und jedem sofort vergeben können, sondern darauf, daß wir bereit sind und versuchen, durch die Kraft des heiligen Geistes über Verletzungen und Schuld hinwegzukommen. Wenn wir unser Herz dauerhaft verschließen, und grundsätzlich nicht bereit sind zu vergeben, dann wird Gott uns auch nicht vergeben (Matth 6,15), denn er vergibt uns, "wie auch wir vergeben unseren Schuldigern" (Matth 6,12). Wer nicht bereit ist, seinem Mitmenschen zu vergeben, der verwirkt Gottes Vergebung. Wer die erbarmende Liebe Gottes für sich erlebt hat, aber selber mit sich und anderen unbarmherzig bleibt, der begeht die Sünde zum Tode, denn "wer nicht liebt, der bleibt im Tod" (1. Joh 3,14).

Weshalb kann Gott die Sünde zum Tode nicht vergeben?

Gottes Liebe will uns durch die Vergebung schon in dieser Welt auf den Weg zum Leben holen. Er läßt uns nicht auf dem Weg zum Tod. Wer aber in dieser Welt seine Sünde nicht als seine eigene anerkennt, wer damit die Vergebung der Sünden ausschlägt, dem kann sie in dieser Welt auch nicht vergeben werden. Er bleibt auf dem Weg zum Tode.

Gott will uns zum ewigen Leben im Reich seiner Liebe bringen. Deshalb wird er in jener Welt alles vernichten, was ihm, seiner Liebe und dem Leben widersteht. Wer sich gegen diese Liebe und auf die Seite des Todes stellt, den muß Gott in den endgültigen Tod geben.

Deshalb gilt: Wer bewußt und dauerhaft in der Sünde bleibt, den Geist des Lebens ablehnt, keine Vergebung will und nicht bereit ist, die vergebende Liebe zu leben, der schließt sich selber von der vergebenden Liebe und vom Leben aus. Er ist wie ein Todkranker, der das einzige Medikament verweigert, das ihn retten kann. Das ist die Sünde zum Tode. Sie ist nicht vergebbar.

Aber uns steht dieses Urteil über einem Leben niemals zu. Sonst erheben wir uns als Richter über andere und verlassen gerade damit das Leben in der Liebe. In der Geschichte der Christenheit gibt es Beispiele, wo dieses Wort über die Sünde gegen den heiligen Geist als Mittel gebraucht wurde, um die Unterdrückung und Verfolgung anderer Christen zu begründen. Ein solches Urteil kann allein von Gott selber gesprochen werden.

Wir hingegen haben im Namen Jesu Christi uns und anderen zu bezeugen: Wer sich der Liebe Gottes nicht verschließt, sondern seine Sünden bekennt, für den bleibt Gott ein Leben lang der, der ihm alle seine Sünden vergibt (Psalm 103,3; 1. Joh 1,9). Das gilt jedem Menschen, auch den Christen, die sich in tiefen Glaubenszweifeln befinden oder sich tief in Sünden verstrickt haben. Gott will nicht, daß wir verloren gehen, er will nicht unseren Tod, sondern unser Leben. Wir können nur nicht mit seiner Vergebung spielen. Sie ist keine billige Selbstverständlichkeit, sondern Anlaß zur dankbaren Ehrfurcht. Denn "bei Gott ist die Vergebung, daß man ihn fürchte" (Psalm 130,4).

Wer sein Herz vor Gott nicht endgültig verschlossen hat, wer noch sucht und fragt und zweifelt, wer um seine eigene Sünde weiß, der kann die Sünde gegen den heiligen Geist und die Sünde zum Tode nicht begangen haben. Der Weg zum Leben steht ihm immer noch offen.